



Bericht
über den schulischen Teil der
Berufsausbildung
(Lehrlingsausbildung)
in Österreich

1991



Der Bundesminister
für Unterricht und Kunst

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorbemerkung	2
Die Stellung der Berufsschule in der Lehrlingsausbildung	3
Die Aufgabe der österreichischen Berufsschulen	7
Die Organisation der Unterrichtszeit in der Berufsschule	9
Die Standorte der Berufsschulen	13
Die schulische Vorbildung der Berufsschüler	15
Die schulische Vorbildung männlicher und weiblicher	
Berufsschüler	18
Die Lehrpläne der Berufsschule	20
Die Lehrer an Berufsschulen	25
Aktuelle Problemstellung	
am Beispiel der voraussichtlichen Entwicklung der	
Lehrlingszahlen	28
Aktuelle Problemstellung	
am Beispiel von Berufsschülern mit nichtdeutscher	
Muttersprache	33
Ausblick	36
Verzeichnis der Tabellen und Grafiken	
Quellenverzeichnis	

Vorbemerkung

Der Nationalrat hat in seiner Sitzung am 3. Oktober 1991 anlässlich der Verhandlung des Berichtes des Handelsausschusses einen Antrag betreffend einen Bericht über die Berufsausbildung in Österreich (228 der Beilagen) die mitfolgende Entschließung Nr. E 24 angenommen:

1. Der Bundesminister für wirtschaftliche Angelegenheiten wird ersucht, dem Nationalrat einen schriftlichen Bericht über die Berufsausbildung (Lehrlingsausbildung) in Österreich einschließlich der beruflichen Weiterbildung (innerbetriebliche Weiterbildung und Weiterbildung durch öffentliche und andere Träger) zu geben. Dieser Bericht soll als Teil des nächsten Mittelstandsberichtes und sodann in zweijährigen Abständen vorgelegt werden.
2. Der Bundesminister für Unterricht und Kunst wird ersucht, hinsichtlich des schulischen Teiles der Berufsausbildung einen schriftlichen Bericht zu erstellen und ihn gemeinsam mit dem nächsten Mittelstandsbericht in zweijährigen Abständen dem Nationalrat vorzulegen.

Wie aus dem Entschließungsantrag hervorgeht, ist der Bericht über die Berufsschule in Korrespondenz zum Bericht des Bundesministeriums für wirtschaftliche Angelegenheiten zu lesen. Dies deshalb, weil durch die Besonderheiten des dualen Systems der Auszubildende zugleich Berufsschüler und Lehrling ist.

Der Bericht gibt Auskunft über die Stellung der Berufsschule im dualen System, den strukturellen und organisatorischen Aufbau sowie die aktuellen Problemstellungen der berufsbildenden Pflichtschule.

Die Stellung der Berufsschule in der Lehrlingsausbildung

Gegenwärtig werden etwa 47 Prozent aller Jugendlichen Österreichs zwischen 15 und 19 Jahren im Rahmen des "dualen Systems", in Betrieb und Berufsschule, ausgebildet. Das duale Ausbildungssystem ist damit neben den allgemeinbildenden Pflichtschulen die frequentierteste Bildungseinrichtung des österreichischen Bildungswesens.

Der Anteil der Lehrlanfänger blieb bis zum Jahr 1977 nahezu konstant hoch (er schwankte um rund 48%) und fiel in der Folge bis zum Jahr 1982 bis unter 45%. Seither steigt der Anteil jener Jugendlichen, die sich für eine Lehre entscheiden, wieder an. Im Jahr 1988 betrug er 47,3%.

Die Tabelle zeigt die Veränderungen des Anteils der Lehrlanfänger über zehn Jahre:

(1)

Schuljahr	durchschnittl. gleichaltr. Wohnbevölk.	Lehrlinge im 1. Lj. absol.	%
1978/79	131.840	64.669	49,0
1979/80	132.071	63.086	47,8
1980/91	130.743	63.348	48,5
1981/82	128.658	58.866	45,8
1982/83	126.733	56.575	44,7
1983/84	124.749	56.520	45,3
1984/85	121.170	55.743	46,0
1985/86	115.817	54.118	46,7
1986/87	110.424	51.063	46,2
1987/88	105.214	49.265	46,8
1988/89	100.025	47.320	47,3

Quelle: ÖIFB

Mehr als die Hälfte aller jungen Menschen, die nach Vollendung ihrer Schulpflicht einen weiterführenden gesetzlichen geregelten Bildungs- oder Berufsausbildungsweg einschlagen, treten in ein Lehrverhältnis ein und besuchen als Lehrlinge neben der betrieblichen Ausbildung eine Berufsschule. Unter diesem Gesichtspunkt ist die Lehrlingsausbildung der bedeutenste Bildungsweg der Sekundarstufe II.

Die duale Berufsausbildung in Betrieb und Berufsschule ist keine historische Zufälligkeit.

Die ersten Ansätze einer schulischen Begleitung in der Lehrlingsausbildung gehen bis zum Ausgang des Mittelalters zurück und wurden durch die Sonntagsschulen für Lehrlinge und Gesellen repräsentiert. In dieser ersten Phase hatten die schulischen Einrichtungen ihren Schwerpunkt auf einer standesbezogenen und stark religiös beeinflußten Erziehung. Allmählich gewann aber die Festigung und Erhaltung der Kulturtechniken Lesen, Schreiben und Rechnen in einem allgemeinbildenden Fortbildungs- und Wiederholungsunterricht an Bedeutung.

Die älteste urkundliche Nachricht über die staatliche Instalierung eines dualen Prinzips beruflicher Ausbildung geht auf eine "Handwerksordnung von Steinmetzen, Steinhauer, Maurer, Zimmerleute und Schieferdecker" zurück. In ihr wurden die Betriebe angehalten, den Lehrjungen "das Reissen" zu vermitteln. Damit sie dies auch wirklich erlernen, wurden sie verpflichtet, "alle Wochen zweymal täglich auf Werk-Tagen, auf Sonn- und Feyertägen aber jedesmal, statt der anderen Lehr-Arbeit, im Riß (heute Fachzeichnen) machen und um solches zu verstehen, zu unterrichten".

Die wirtschaftliche und technische Entwicklung, beginnend mit dem Merkantilismus, und das absolutistische Staatsinteresse führten dazu, daß realistische und berufsbildende Sachgebiete in das schulische Bildungswesen einflossen.

In den Fortbildungsschulen kamen zum allgemeinbildenden Fortbildungs- und Wiederholungsunterricht berufsbezogene Aspekte wie z.B. Fachzeichnen, Werkstoff- und Materialkunde.

Das neuhumanistische Bildungsdenken führte zur Trennung zwischen Allgemeinbildung und Berufsbildung und in Österreich ab 1872 zum Ausbau des berufsbildenden Schulwesens. Dies geschah sowohl in der Form der Vollzeitschule als auch der Teilzeit- schule mit stark berufsbildender und fachlicher Komponente.

Die angestrebte Verfachlichung des Unterrichtes in den Fortbildungsschulen mit der notwendigen Praxisnähe führt zum eigentlichen System der dualen Ausbildung, indem die Ausbildung in einem Lehrberuf sowohl in der Schule als auch im Betrieb erfolgt und die in der Schule aufgewendete Zeit für die Arbeit im Betrieb angerechnet wird.

Mit der Betonung dieser Verfachlichung wurde folgerichtig auch der Name der Schule in "Berufsschule" geändert.

Der Grundsatz der Verfachlichung des Unterrichtes konnte auf breiter Basis erst nach 1945 verwirklicht werden und führte zum Ausbau des lehrgangsmäßigen Unterrichtes.

Zusammenfassend ist für die allgemeine Entwicklung des Teilzeitunterrichtes für Lehrlinge von der Christenlehre zur Berufsschule charakteristisch

- die kontinuierliche Erweiterung der Unterrichtszeit,
- die Abschaffung des Sonntags- und Abendunterrichtes und die Einführung des Tagesunterrichtes,
- die Erweiterung des Bildungsauftrages und
- die zunehmende Verfachlichung des Unterrichtes.

Heute versteht man in Österreich, der BRD und Schweiz unter Berufsschule im allgemeinen die aus der "gewerblichen Fortbildungsschule" hervorgegangene Teilzeitschule. In der Berufsschule werden Lehrlinge oder jugendliche Hilfsarbeiter neben der betrieblichen Ausbildung eine bestimmte Stundenzahl wöchentlich (ganzjährige Form) oder eine bestimmte Anzahl von Wochen hindurch jährlich (lehrgangsmäßige Form) unterrichtet.

Aufgrund der bestehenden Gesetzeslage kann man in Österreich nach

- a) Berufsschulen für Lehrberufe im Sinne des Berufsausbildungsgesetzes
- b) Hauswirtschaftliche Berufsschulen (nur in Vorarlberg) und
- c) Land- und forstwirtschaftliche Berufsschulen unterscheiden.

Die statistischen Daten über Schulen, Klassen und Schüler sind folgendermaßen verteilt:

(2)

a) Berufsschulen für Lehrberufe

	Schulen	Klassen	Schüler	davon weiblich
1985/86	199	6 344	171 721	57 179
1986/87	200	6 366	167 490	56 588
1987/88	201	6 260	160 745	55 015
1988/89	202	6 157	155 116	53 279
1989/90	201	6 120	150 271	52 211

b) Hauswirtschaftliche Berufsschulen

	Schulen	Klassen	Schüler	davon weiblich
1985/86	24	71	794	794
1986/87	20	62	718	718
1987/88	17	54	625	625
1988/89	15	43	495	495
1989/90	14	46	505	505

c) Land- und forstwirtschaftliche Berufsschulen

	Schulen	Klassen	Schüler	davon weiblich
1985/86	47	158	3 393	1 238
1986/87	40	144	3 052	1 184
1987/88	32	123	2 682	1 080
1988/89	25	106	2 231	966
1989/90	22	102	2 048	904

Quelle: Österreichische Schulstatistik des BMUK

Von den drei genannten Gruppen ist die Berufsschulen für Lehrberufe im Sinne des Berufsausbildungsgesetzes die frequentierteste und insofern auch die bedeutendste.

Die Aufgabe der österreichischen Berufsschulen

Das Hauptproblem in einem Dualismus ist die Frage der Abgrenzung der Aufgaben und damit die Stellung der beiden Partner in diesem System.

Die Aufgabe der Berufsschule ist durch den § 46 des Schulorganisationsgesetzes 1963 erstmalig rechtlich abgesichert worden: "Die gewerbliche und kaufmännische Berufsschule hat die Aufgabe, die Ausbildung der in einem gewerblichen (einschließlich kaufmännischen) Lehrverhältnis oder in einem aufgrund gesetzlicher Vorschriften diesem gleichzuhaltenden Ausbildungsverhältnis stehenden Person durch einen berufsbegleitenden fachlich einschlägigen Unterricht zu ergänzen und zu fördern".

Damit war eine, wenn auch nur sehr allgemein gehaltene Abgrenzung, gegeben. Da für eine Schule auch der Zielparagraph 2 des Schulorganisationsgesetzes gilt, hatte die Berufsschule selbstverständlich neben der in § 46 formulierten Aufgabe auch die für die österreichische Schule vorgesehene Erziehungsaufgabe zu erfüllen.

Für diese Aufgabe sah der § 49 des Schulorganisationsgesetzes 1963 einen vollen Unterrichtstag pro Woche oder einen Lehrgang von acht Wochen pro Schulstufen vor.

Bereits im Jahre 1965 wurde in einer Novelle zum Schulorganisationsgesetz durch die Aufnahme des Wörtchen "mindestens" angedeutet, daß die im Gesetz vorgeschriebene Zeit eine Untergrenze zur Erreichung des Bildungszieles darstellt.

Die weitere Entwicklung nach 1963 war geprägt von einem Überdenken der Ergänzungsaufgabe der Berufsschule und dem Bestreben, die Berufsschule und damit das duale System als einen weiterführenden Bildungsweg in das Bildungssystem zu integrieren und somit die Brücken und Übergänge in höhere Bildung zu verstärken bzw. zu erleichtern.

Die Auswirkung dieser Bestrebungen brachte die 5. Schulorganisationsgesetznovelle, mit der die Aufgabe der Berufsschule neu formuliert wurde:

"Die Berufsschule hat die Aufgabe, in einem berufsbegleitenden fachlich einschlägigen Unterricht den berufsschulpflichtigen Personen die grundlegenden theoretischen Kenntnisse zu vermitteln, ihre betriebliche Ausbildung zu fördern und zu ergänzen sowie ihre Allgemeinbildung zu erweitern."

Diese Aufgabe wurde durch die Einführung der Leistungsgruppen mit der 7. Schulorganisationsgesetz-Novelle erweitert:

"Die Schüler sind im betriebswirtschaftlichen und fachtheoretischen Unterricht durch die Einrichtung von Leistungsgruppen zu fördern, sofern hiefür eigene Schülergruppen gemäß den auf Grund des § 51 Abs. 3 erlassenen Ausführungsgesetzen einzurichten sind".

Die durch die 5. und 7. Schulorganisations-Novelle festgelegten Aufgaben für die Berufsschulen sind auch heute noch der aktuelle Auftrag an diesen Schultyp.

Die Organisation der Unterrichtszeit in der Berufsschule

Seit 1945 machte es die Führung von Fachklassen mit Werkstättenunterricht für einzelne Berufe oder Berufsgruppen erforderlich, die Lehrlinge aus einem größeren Schülereinzugsgebiet, einem Bundesland oder aus mehreren Bundesländern, zusammenfassen. Einmal, um die für den Fachunterricht erforderliche Einrichtung optimal auszunutzen, zum anderen, um für Splitterberufe überhaupt die nötige Schülerzahl zur Führung von Fachklassen zu erreichen.

Die Verfachlichung und die damit einhergehende örtliche Konzentration des Fachunterrichtes bedeutet für viele Lehrlinge bei ganzjähriger Führung der Fachklassen mit einmal wöchentlichem Unterricht unzumutbare, ja unmöglich zurücklegbare Schulwege. Deshalb mußte an Schulen mit einem größeren Lehrlingseinzugsgebiet der Berufsschulunterricht als Blockunterricht in (zumeist) acht aufeinanderfolgenden Wochen pro Lehrjahr organisiert werden. Berufsschulen bzw. Berufsschulklassen in dieser Organisationsform werden als Lehrgangsberufsschulen (Internatsberufsschulen) bzw. als Lehrgangsklassen bezeichnet.

Demnach gibt es derzeit drei Organisationsformen der Berufsschulen:

- a) als ganzjährige Berufsschule mit mindestens einem vollen Schultag oder mindestens zwei halben Schultagen in der Woche, wobei vorgesehen werden kann, daß ein den einen Tag in der Woche überschreitender Unterricht zur Gänze oder teilweise blockmäßig geführt werden darf.
- b) als lehrgangsmäßige Berufsschulen mit einem in jeder Schulstufe mindestens acht - in Schulstufen, die einem halben Jahr des Lehrverhältnisses entsprechen, mindestens vier - Wochen dauernden Unterricht; die dem halben Jahr des Lehrverhältnisses entsprechende Unterrichtszeit kann auch auf die vorhergehenden Schulstufen aufgeteilt werden.
- c) als saisonmäßige Berufsschulen mit einem auf eine bestimmte Jahreszeit zusammengezogenen Unterricht.

Das Verhältnis lehrgangsmäßig geführter Klassen zu Jahresklassen hat in den Bundesländern eine sehr unterschiedliche Ausprägung erfahren. Während in Wien nur zwei Prozent aller Berufsschüler lehrgangsmäßigen Unterricht erhalten, sind im Burgenland alle Berufsschulklassen lehrgangsmäßig organisiert.

Bei Durchsicht des statistischen Zahlenmaterials der Schülerzahlen lässt sich deutlich die Verschiebung der Organisationsformen von Jahrgang nach Lehrgang ersehen.

Die Veränderung der Schülerzahlen im Lehrgang und Jahrgang im Vergleich der Schuljahre 1954/55, 1976/77 und 1989/90

(3)

Schuljahr	Schüler insgesamt	ganzjähriger Unterricht	lehrgangsmäßiger Unterricht
1954/55	125 854	110 348 (88%)	14 187 (11%)
1976/77	179 366	87 782 (49%)	91 438 (51%)
1989/90	150 756	62 597 (42%)	88 046 (58%)

Quelle: Österreichische Schulstatistik des BMUK

Die saisonmäßige Organisationsform wurde 1989/90 von 113 Schülern besucht.

Die Schüler der ganzjährigen Berufsschulen haben seit 1954/55 immer mehr im Verhältnis zu den lehrgangsmäßig betreuten Schülern abgenommen. Das Verhältnis verschob sich zugunsten des Lehrgangs.

Die Argumente für eine Umstellung des ganzjährigen auf lehrgangsmäßigen Unterricht sind gerade in jenen Lehrberufen einsichtig, wo durch zu einer geringeren Anzahl von Lehrlingen keine verfachliche Ausbildung geboten werden kann. Etliche Splitterberufe könnten durch Schaffung von Lehrgängen ausbildungsmäßig verbessert werden.

Insgesamt halten sich die Pro- und Kontraststimmen für die beiden Organisationsformen die Waage.

Für die lehrgangsmäßige Berufsschule sprechen unter anderem folgende Punkte:

- Die Schüler erhalten einen gleichwertigen Unterricht, da diese Schulen einen großen Sprengel (manchmal das ganze Bundesgebiet) umfassen.
- Der Schulbesuch ist bei weitem besser.
- Für Exkursionen steht mehr Zeit zur Verfügung (auch Mehr-Tages-Exkursionen möglich).
- Die Klassenräume und Lehrwerkstätten sind die ganze Woche im Betrieb und dadurch besser ausgenutzt.
- Die erziehliche Einwirkung und Lernkontrolle ist durch das Schülerheim in vielerlei Hinsicht gegeben.

Für den ganzjährigen Unterricht finden sich unter anderem folgende Argumente:

- Der Unterricht ist eher berufsbegleitend möglich.
- Der Kontakt mit den Eltern der Lehrlinge ist von Seiten der Schule besser möglich.
- Der Lehrer trägt nicht die Belastung, fünfmal im Schuljahr einen Lehrgang zu beginnen und zu beenden.
- Der Aufenthalt im Schülerheim bringt für die Familie des Schülers zusätzliche Kosten, was beim Jahrgang wegfällt.
- Die starke Konzentration des Unterrichts und die damit verbundene Leistungsreduzierung durch Ermüdung ist nicht gegeben.
- Die Behaltersleistungen sind aufgrund der verteilten Lernstunden besser als beim massiven Lernen im Lehrgangunterricht.

Die Organisationsformen des lehrgangsmäßigen und ganzjährigen Unterrichts sind 1991/92 folgendermaßen verteilt:

(4)

Bundesland	lehrgangsmäßig	ganzjährig	beide Formen
Burgenland	4	-	-
Kärnten	3	10	8
Niederösterreich	22	4	1
Oberösterreich	10	8	11
Salzburg	3	5	5
Steiermark	20	6	3
Tirol	14	11	3
Vorarlberg	1	9	-
Wien	1	31	6

Quelle: BMUK, Abteilung 21

Die Standorte der Berufsschulen

Im Schuljahr 1989/90 gab es in Österreich 215 Berufsschulen. Die Zahl inkludiert die in Vorarlberg als Pflichtschulen geführten hauswirtschaftlichen Berufsschulen, wobei die Zahl der Schulen mit der Zahl der Schulleitungen definiert ist: Auf Bundesländer verteilt ergab sich folgendes Bild:

(5)

Bundesland	Anzahl der Berufsschulen
Burgenland	4
Kärnten	21
Niederösterreich	28
Oberösterreich	29
Salzburg	13
Steiermark	30
Tirol	28
Vorarlberg	24
Wien	38

Quelle: BMUK, Abteilung 21

Gegenüber dem Schuljahr 1988/89 verringerte sich der Bestand an Berufsschulen (einschließlich der hauswirtschaftlichen Berufsschulen) im gesamten Bundesgebiet um 2 auf 215, die Zahl der Klassen um 52 (- 0,8%) auf 6.148 und die Zahl der Lehrlinge um 4.835 (- 3,1%) auf 150.776. In der Steiermark (- 1) und in Vorarlberg (- 1) wurden Berufsschulen geschlossen, in den übrigen Bundesländern ergaben sich keine Veränderungen. Am dichtesten war das Berufsnetz in der Bundeshauptstadt (17,7% aller Berufsschulen), gefolgt von der Steiermark (14%), Oberösterreich (13,5%), Niederösterreich und Tirol (jeweils 13%). Die höchste Versorgungsdichte wies Vorarlberg auf. Im Bundesdurchschnitt entfielen 701 Lehrlinge auf eine Berufsschule, in Vorarlberg waren es 331.

Die Zahl der Lehrlinge ging in allen Bundesländern zurück, in den Bundesländern mit den höchsten Lehrlingszahlen (Steiermark, Oberösterreich, Wien und Niederösterreich) lag die Abnahme prozentuell unter dem Bundesdurchschnitt.

18,3% aller Lehrlinge besuchten die steirischen Berufsschulen, im Vorfeld lagen auch Oberösterreich (17,8%), Wien (16,7%) und Niederösterreich (15,3%), die Anteile der übrigen Bundesländer schwankten zwischen 9,7% (Tirol) und 2,4% (Burgenland). Hinsichtlich der Frequenz der Berufsschulen nach Bundesländergruppen ergab sich ein regionales Gefälle. Rund 34% aller Lehrlinge besuchten eine Berufsschule in der Ostregion, rund 15% aller Lehrlinge befanden sich in Tirol und Vorarlberg.

Die schulische Vorbildung der Berufsschüler

Die Voraussetzung für den Eintritt in eine österreichische Berufsschule ist die Absolvierung der neunjährigen Schulpflicht und der Abschluß eines Lehrvertrages. Über 40% der Berufsschüler kommen aus dem Polytechnischen Lehrgang, etwa 20% aus der Hauptschule. Der Anteil der Berufsschüler die aus weiterführenden Schulen in die Berufsschule übertraten ist mit 14% die drittstärkste Gruppe.

Der Anteil der Lehrlingfänger mit nicht mehr als Volksschulbildung, bzw. Sonderschulbildung ist nach wie vor rückläufig. Hatten 1980 0,3% der Lehrlingfänger nur Volksschulbildung, geht dieser Wert auf 0,06% im Jahr 1989 zurück. Die Vergleichswerte für die Sonderschüler lauten für 1980 1,9% und für 1989 1,3%. Dabei dürfte die Verbesserung der schulischen Erstversorgung eine bedeutende Rolle spielen. In absoluten Zahlen ausgedrückt ist der Anteil der Lehrlingfänger nur mit Volksschulbildung von 5.351 im Jahr 1970 auf 30 im Jahr 1989 zurückgegangen.

Obwohl die Zubringerfunktion des Polytechnischen Lehrganges und der Hauptschule für die Berufsschule unumstritten ist (fast 2/3 der Berufsschüler, so ist doch auch in diesem Bereich eine gewisse Dynamik feststellbar. Bis zum Jahr 1975 stieg demnach der Anteil der Lehrlingfänger aus diesen beiden Schultypen beständig an und erreicht mit 79% seinen Gipelpunkt. Ab dem Jahr 1976 ging der Anteil wieder zurück und zwar so stark, daß der Anteil aus diesen beiden Schultypen zuletzt weit unter den Stand von 1970 gefallen ist.

Analog zu dieser Entwicklung vollzieht sich eine bemerkenswerte Gegenbewegung: der stark steigende Anteil von Lehrlingfängern aus weiterführenden Schulen. Kamen 1970 nur etwa 12% der Lehrlingfänger aus der AHS, BMS, BHS und Fachschulen, so liegt dieser Anteil 1989 bereits bei 34%, wobei in der Bundeshauptstadt Wien dieser Wert mit fast 39% deutlich übertroffen wird. Während von 1978 bis 1989 die Zahl der Lehrlingfänger um 17.479 oder ca. 27,4% sank, stieg die Zahl der Lehrlingfänger aus wei-

terführenden Schulen auch absolut noch an, und zwar um 2.680 oder 20%. Der steigende Anteil von Lehranfängern aus weiterführenden Schulen wirkt also dem Sinken der Geburtenjahrgangsstärken entgegen. Inwieweit diese Personengruppe jene Schultypen unter Umständen nur zur Überbrückung des 9. Schuljahres besuchten sei dahingestellt. Ein weiterer, in letzter Zeit verstärkt zum Tragen kommender Grund ist sicher in der zunehmenden Selektion auf dem Lehrstellenmarkt zu suchen. Die Aussichten auf einen Arbeitsplatz hängen offensichtlich immer mehr von der schulischen Vorbildung der Jugendlichen ab.

Die folgende Tabelle zeigt die Verteilung der Schulbildung der Lehranfänger von 1979 bis 1989:

(6)

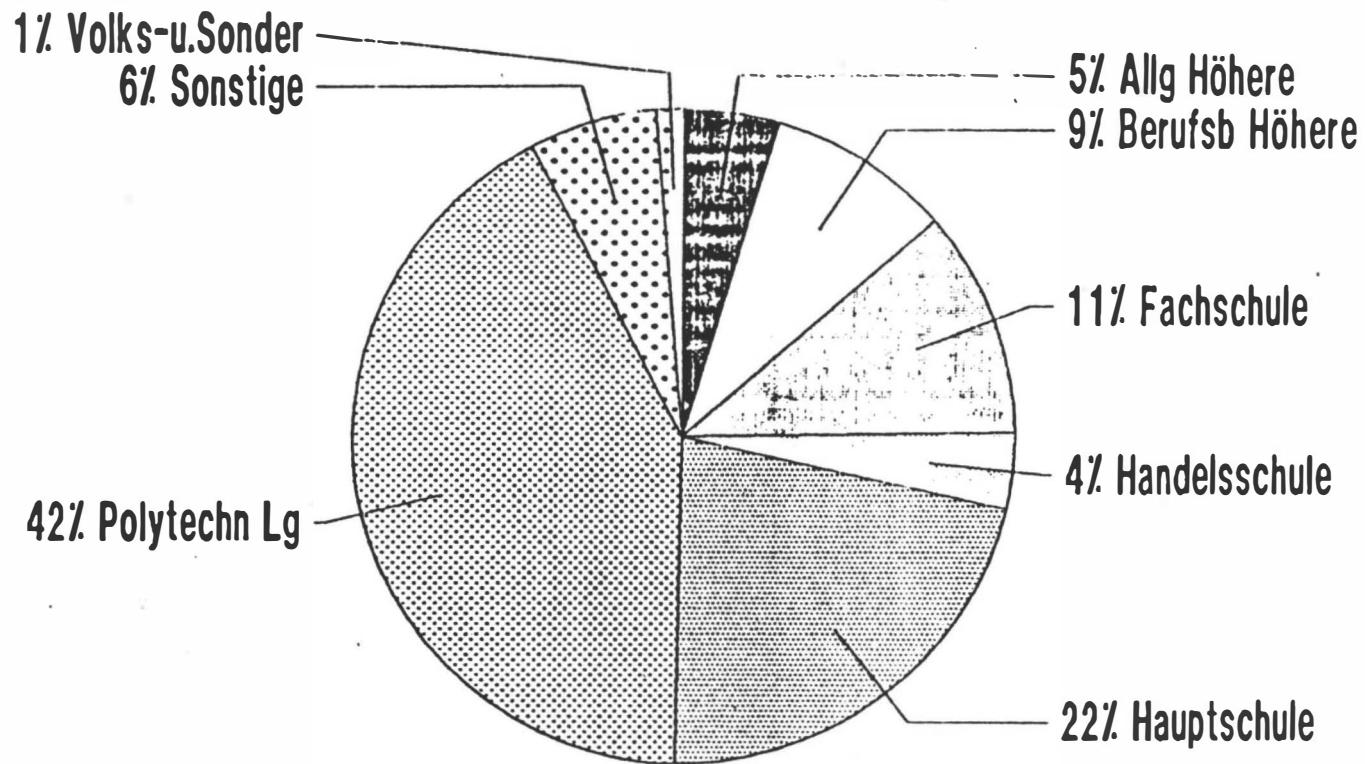
		Volks-schule	Sonder-schule	Haupt-schule	Polytechn Lehrgang	Berufsb kfm	mittlere techn-gev	Allg b höhere	Berufsb höhere	Sonstige Schulen	Insgesamt
1979	absolut in %	280 0,45	1.315 2,12	18.125 29,19	28.726 46,26	3.082 4,96	1.573 3,02	3.044 3,29	2.286 3,68	4.363 7,03	62.094 100,00
1980	absolut in %	196 0,32	1.176 1,90	17.182 27,75	29.135 47,06	3.093 5,00	2.154 3,48	1.792 2,99	2.561 3,30	4.517 7,30	61.909 100,00
1981	absolut in %	152 0,26	1.151 1,96	15.810 26,95	27.281 46,51	3.004 5,12	2.716 4,68	1.699 2,90	2.351 3,86	3.963 6,76	58.657 100,00
1982	absolut in %	94 0,17	983 1,74	14.176 25,13	26.685 47,30	2.970 5,26	2.525 4,48	1.316 3,27	2.352 5,06	4.237 7,60	56.118 100,00
1983	absolut in %	74 0,13	784 1,38	13.993 24,64	27.126 47,77	2.942 5,18	3.287 5,75	1.764 3,11	3.554 5,38	3.778 6,65	56.722 100,00
1984	absolut in %	55 0,10	710 1,26	13.265 23,59	26.483 47,09	3.028 5,38	3.579 6,36	1.745 3,10	3.492 6,21	3.864 6,91	56.341 100,00
1985	absolut in %	46 0,08	654 1,19	12.570 23,19	25.027 46,18	2.666 4,92	3.643 6,72	1.655 3,05	3.776 6,97	4.173 7,70	54.300 100,00
1986	absolut in %	26 0,05	630 1,23	11.949 23,28	23.296 45,39	2.299 4,48	3.250 7,36	1.732 3,41	3.762 7,22	3.728 7,27	51.312 100,00
1987	absolut in %	27 0,06	602 1,26	11.971 23,22	21.509 45,11	2.309 4,21	3.557 7,48	1.484 3,11	3.491 7,32	3.615 7,58	47.666 100,00
1988	absolut in %	31 0,07	538 1,14	10.503 22,22	20.099 42,51	1.914 4,05	4.151 8,85	1.860 3,98	4.141 8,76	3.996 8,46	47.223 100,00
1989	absolut in %	30 0,06	611 1,32	10.027 21,69	19.440 42,06	1.720 3,72	5.150 11,14	2.141 4,63	4.461 9,00	2.944 6,37	46.224 100,00

Quelle: Österreichischer Arbeiterkammertag, Lehrlinge in Österreich 1989

Grafisch stellt sich die Verteilung wie folgt dar:

(7)

Schulbildung der Lehranfänger (1989)



Quelle: Österreichischer Arbeitersammertag, Lehrlinge in Österreich 1989

Die schulische Vorbildung männlicher und weiblicher Berufsschüler

Insgesamt gab es in Österreich im Jahr 1989 28.948 männliche und 17.276 weibliche Lehrlanfänger. Davon hatten fast 74% der männlichen und etwa 50% der weiblichen Schüler eine Hauptschule oder einen Polytechnischen Lehrgang absolviert. Der Anteil der Mädchen aus weiterführenden Schulen ist mit ca. 52% mehr als doppelt so groß wie der der Burschen (rund 24%). Auch wenn man berücksichtigt, daß ein vermutlich beträchtlicher Teil jener weiblichen Lehrlanfänger, die aus weiterführenden Schulen kommen, eine Haushaltungsschule besuchten, gelangt man dennoch zu dem Schluß, daß die Schulbildung der Mädchen dem Niveau nach über dem der Burschen liegt.

Eine wichtige Ursache dafür ist sicher in der Tatsache zu suchen, daß der Mädchenanteil an der Zahl der Lehrlinge insgesamt nach wie vor relativ gering ist und daß in vielen Fällen nur Mädchen mit besserer Schulbildung Zugang zu einer Lehrausbildung finden. Eine weitere Ursache dürfte in dem Umstand zu suchen sein, daß die besondere Lehrberufsstruktur bei Mädchen mit ihrem Schwerpunkt bei kaufmännischen Berufen diese Wirkung noch weiter verstärken. Das vorliegende Datenmaterial zeigt auch, daß in den letzten Jahren diesbezüglich keine wesentlichen Änderungen erfolgt sind, sondern sich die genannten Tendenzen eher noch verstärken. Es wäre zu prüfen inwieweit hier Konzepte wie "Mädchen in nicht-traditionelle Lehrberufe" bzw. "Töchter können mehr" zu einer Verstärkung des "streamings" beitragen.

Die folgende Tabelle zeigt die Veränderung der Schulbildung männlicher und weiblicher Berufsschüler von 1979 bis 1989:

(8)

	Volks- schule	Sonder- schule	Haupt- schule	Polytechn Lehrgang	Berufsb kfm	mittlere techn.-gew	Allgö höhere	Berufsb höhere	Sonstige Schulen	Insgesamt
1979										
männl absolut in %	234 0,58	1.209 2,97	13.249 32,58	19.974 49,12	1.634 4,02	769 1,39	1.392 3,42	1.712 4,21	492 1,21	40.655 100,00
weibl absolut in %	46 0,21	106 0,49	4.876 22,75	8.752 40,84	1.448 6,76	1.104 5,15	652 3,06	574 2,68	3.871 18,05	21.429 100,00
1980										
männl absolut in %	167 0,41	1.059 2,63	12.661 31,41	20.321 50,41	1.614 4,00	859 2,13	1.218 3,02	1.947 4,83	462 1,15	40.355 100,00
weibl absolut in %	29 0,13	117 0,54	4.521 20,93	8.814 40,80	1.479 6,85	1.295 6,00	574 2,66	717 3,32	4.045 18,73	21.651 100,00
1981										
männl absolut in %	118 0,31	1.039 2,71	11.707 30,53	19.533 50,94	1.477 3,85	1.033 2,69	1.110 2,89	2.051 5,35	274 0,71	38.342 100,00
weibl absolut in %	34 0,17	112 0,55	4.103 20,20	7.748 38,14	1.527 7,52	1.713 8,43	589 2,90	809 3,94	3.689 18,16	20.315 100,00
1982										
männl absolut in %	79 0,22	911 2,48	10.280 29,56	19.222 52,38	1.399 3,81	816 2,23	1.179 3,21	1.074 3,65	536 1,46	36.593 100,00
weibl absolut in %	15 0,08	72 0,37	3.696 18,74	7.463 37,94	1.571 7,97	1.707 8,66	667 3,38	778 3,95	3.751 19,02	19.720 100,00
1983										
männl absolut in %	61 0,17	715 1,94	10.379 28,21	19.663 53,44	1.333 3,62	1.199 3,26	1.116 3,43	2.063 5,62	283 0,71	36.787 100,00
weibl absolut in %	13 0,07	69 0,35	3.614 18,08	7.403 37,34	1.609 6,05	2.068 10,35	648 3,24	926 4,93	3.515 17,55	19.935 100,00
1984										
männl absolut in %	45 0,13	658 1,84	9.940 27,72	18.905 52,73	1.377 3,84	1.381 3,55	1.074 3,00	2.237 6,34	238 0,66	35.855 100,00
weibl absolut in %	10 0,05	52 0,26	3.325 16,31	7.578 37,17	1.651 8,10	2.198 10,73	671 3,29	1.255 6,16	3.646 17,85	20.386 100,00
1985										
männl absolut in %	35 0,10	612 1,75	9.325 27,10	17.960 52,19	1.267 3,68	1.427 4,15	1.017 2,96	2.364 6,87	405 1,15	34.417 100,00
weibl absolut in %	11 0,06	32 0,16	3.245 16,60	7.067 35,71	1.399 7,07	2.216 11,20	638 3,22	1.412 7,14	3.765 19,01	19.788 100,00
1986										
männl absolut in %	21 0,06	588 1,81	8.779 27,04	16.710 51,47	1.048 3,23	1.511 4,65	1.053 3,24	2.339 7,20	415 1,21	32.464 100,00
weibl absolut in %	5 0,03	42 0,22	3.166 16,80	6.580 44,91	1.051 6,64	1.369 12,57	695 3,71	1.423 7,55	3.313 17,35	18.548 100,00
1987										
männl absolut in %	23 0,08	555 1,53	8.252 27,27	15.477 51,08	940 3,10	1.449 4,76	903 2,98	2.250 7,43	440 1,45	30.299 100,00
weibl absolut in %	4 0,02	47 0,27	2.809 16,16	6.032 34,69	1.069 6,15	2.118 12,18	581 3,34	1.241 7,14	3.486 20,25	17.387 100,00
1988										
männl absolut in %	25 0,09	472 1,59	7.810 26,17	14.588 48,98	902 3,03	1.913 6,08	1.166 3,91	2.606 8,73	467 1,57	29.549 100,00
weibl absolut in %	6 0,04	66 0,38	2.693 15,45	5.511 31,61	1.012 5,81	2.368 13,50	714 4,10	1.535 6,81	3.520 20,25	17.434 100,00
1989										
männl absolut in %	26 0,09	532 1,84	7.226 25,00	14.104 48,72	806 2,78	1.848 6,38	1.297 4,48	2.609 9,01	490 1,69	28.948 100,00
weibl absolut in %	4 0,02	79 0,46	2.791 19,16	5.335 30,89	914 5,29	3.302 19,11	844 4,89	1.552 9,98	2.454 14,20	17.276 100,00

Quelle: Österreichischer Arbeiterskammertag, Lehrlinge in Österreich 1989

Die Lehrpläne der Berufsschule

Ab 1908 wurden vom Ministerium für öffentliche Arbeiten eine Reihe von Normallehrplänen für fachlich-gewerbliche Fortbildungsschulen erlassen wie z.B. für metallverarbeitende Gewerbe, für das Tischlergewerbe, Schumachergewerbe, Kleidermachergewerbe, Bäckergewerbe, Baugewerbe, Mechanikergewerbe, Taschnergewerbe.

Die prozentuelle Verteilung der wöchentlichen Stundenzahl auf die Hauptgegenstandsgruppen war lehrberufsmäßig verschieden und außerdem davon abhängig, ob Lehrwerkstättenunterricht erteilt wurde. In den meisten Lehrplänen waren für fachliche Fortbildungsschulen ohne Lehrwerkstättenunterricht

29% für den gewerblich-kaufmännischen Unterricht
einschließlich Bürgerkunde und
71% für den Fachunterricht

und für fachliche Fortbildungsschulen mit Lehrwerkstättenunterricht.

23% für den gewerblich-kaufmännischen Unterricht
einschließlich Bürgerkunde und
77% für den Fachunterricht
vorgesehen.

Die auf der Bildungsaufgabe fußenden Lehrpläne aus dem Jahre 1963 kannten sowohl eine allgemein-gewerbliche Berufsschule als auch 35 fachlich-gewerbliche und sieben fachlich-kaufmännische Lehrplanformen. Die wesentlichen Unterrichtsbereiche waren Staatsbürgerkunde, betriebswirtschaftlicher Unterricht und der Fachunterricht. Bei den fachlich-gewerblichen Berufsschulen waren für den Unterrichtsgegenstand "Praktische Arbeit" 22% bis 44% der gesamten Unterrichtszeit vorgesehen. Dieses verhältnismäßig große Ausmaß des Werkstättenunterrichtes in der Berufsschule war ein Einfluß der starken Verfachlichungstendenzen, des Bemühens um Praxisnähe des Unterrichtes und der großen Bedeutung, die der Ergänzung der Aufgabe der Berufsschule zugemessen wurde.

Diese fand auch den Niederschlag sowohl in der Bildungs- und Lehraufgabe für den Unterrichtsgegenstand "Praktische Arbeit": "Vermittlung aller wesentlichen handwerklichen Fertigkeiten des Berufes im Zusammenwirken mit der Ausbildung im Betrieb ..." und in den didaktischen Grundsätzen: "Die praktische Arbeit soll dem Lehrling vor allem zur Übung jener Fertigkeiten und Techniken Gelegenheiten geben, deren Aneignung ihm die Ausbildung im Lehrbetrieb nur selten ermöglicht...".

Diese Überforderung der Berufsschule sowohl in zeitlicher als auch in didaktischer Hinsicht war dadurch bedingt, daß die Abgrenzung der Aufgaben zwischen Berufsschule und Betrieb schon mangels eines Berufsausbildungsgesetzes und geregelter Berufsausbilder nicht möglich war.

Die Lehrplanverordnung 1976 setzte neue Maßstäbe:

So wurde auf dem Gebiet der Lehrpläne die Verfachlichung abgeschlossen (151 Lehrpläne für 225 Lehrberufe) und durch eine Ermächtigung der Landesschulräte eine Erweiterung des fachlichen Unterrichts in den Lehrberufen ermöglicht.

Die Aufgabe des Unterrichtsgegenstandes "Praktische Arbeit" wurde neu formuliert: "Die Ergänzungsaufgabe des Unterrichtsgegenstandes Praktische Arbeit liegt nicht im Üben von in der betrieblichen Lehre zu erlernenden Fertigkeiten...", sondern "Im Zusammenwirken mit der betrieblichen Ausbildung Vermittlung der wesentlichen Fertigkeiten des Berufes, vor allem jener, die einer besonderen unterrichtlichen Behandlung bedürfen."

Die in den ehemaligen Unterrichtsgegenständen Staatsbürgerkunde und Schriftverkehr mit Gewerbekunde enthaltenen staatsrechtlichen und gewerbe- und sozialrechtlichen Gesetze und Vorschriften wurden mit anderen Sachbereichen in einem eigenen Unterrichtsgegenstand "Politische Bildung" zusammengefaßt.

Diese Sachbereiche sollten nach dem didaktischen Anweisungen im Sinne einer problemorientierten, kritischen Auseinandersetzung vermittelt werden. Dieser Unterrichtsgegenstand umfaßte 80 von 1080 Unterrichtseinheiten.

Durch die Einführung einer lebenden Fremdsprache und Leibesübungen als Freizeitgegenstände wurde 1976 auch ein erster Schritt im Sinne einer Erweiterung der Allgemeinbildung und der besseren Integration in das weiterführende Bildungswesen getan.

Durch die 7. Schulorganisations-Novelle wurde die Führung von Leistungsgruppen in bestimmten Pflichtgegenständen der Lehrpläne vorgesehen.

Der derzeitige § 47 des Schulorganisationsgesetzes formuliert:

- (1) Im Lehrplan der Berufsschule sind als Pflichtgegenstände vorzusehen:
 1. Religion (nach Maßgabe der Bestimmungen des Religionsunterrichtsgesetzes)
 2. Unterrichtsgegenstände der Allgemeinbildung;
 3. betriebswirtschaftliche und die für den betreffenden Lehrberuf erforderlichen theoretischen und praktischen Unterrichtsgegenstände.
- (2) An jenen Berufsschulen, an denen Religion nach den Bestimmungen des Religionsunterrichtsgesetzes nicht als Pflichtgegenstand gelehrt wird, ist Religion als Freizeitgegenstand vorzusehen.
- (3) In einem, zwei oder drei Pflichtgegenständen im Bereich des betriebswirtschaftlichen und fachtheoretischen Unterrichtes sind zwei Leistungsgruppen vorzusehen. Hierzu hat eine Leistungsgruppe die zur Erfüllung der Aufgabe der Berufsschule notwendigen Erfordernisse und die andere ein erweitertes oder vertieftes Bildungsangebot zu vermitteln.
- (4) Ferner sind im Lehrplan Leibesübungen als unverbindliche Übungen und eine lebende Fremdsprache als Freizeitgegenstand vorzusehen.

1990 wurde eine berufsbezogene Fremdsprache als Pflichtgegenstand in sämtliche Berufsschullehrpläne aufgenommen und die Berufsschulzeit gerügtig verlängert. Desgleichen wird seit 1990 in allen neu erstellten Lehrpläne die Stundenzahl für die einzelnen Pflichtgegenstände fixiert, den Ländern aber die Aufteilung auf die Schulstufen überlassen.

Eine Stundentafel des Lehrplanes eines gewerblichen Lehrberufes am Beispiel "Bautechnischer Zeichner" (Entwurf) sieht derzeit folgendermaßen aus:

Gesamtstundenzahl: 3 Schulstufen zu insgesamt 1260 Unterrichtsstunden (ohne Religionsunterricht).

Pflichtgegenstände	Stunden
Religion 1)	2)
Politische Bildung	80
Betriebswirtschaftlicher Unterricht	200
Wirtschaftskunde mit Schriftverkehr	
Wirtschaftsrechnen mit Buchführung 1)	
Fachunterricht	
Berufsbezogene Fremdsprache 4)	120
Fachkunde 3)	220
Fachrechnen 3)	
Fachzeichnen mit Konstruktionslehre	400
Praktische Arbeit	120
Gesamtstundenzahl (ohne Religionsunterricht)	
.....1260	

Freigegebenstände

Religion 1)

2)

Lebende Fremdsprache (als zweite Fremdsprache) 5)

Unverbindliche Übungen

Leibesübungen 5)

Förderunterricht 5)

1) 2) Siehe Anlage A, Abschnitt II.

3) Dieser Pflichtgegenstand kann in Leistungsgruppen mit vertieftem Bildungsangebot geführt werden.

4) Die Aufteilung der Stunden auf die drei Klassen hat mit 40 - 40 - 40 zu erfolgen.

5) Siehe Anlage A, Abschnitt III.

Eine Stundentafel eines Lehrplanes eines kaufmännischen Lehrberufes am Beispiel "Versicherungskaufmann" (Entwurf) sieht derzeit folgendermaßen aus:

Gesamtstundenzahl: 3 Schulstufen zu insgesamt 1440 Unterrichtsstunden (ohne Religionsunterricht).

Pflichtgegenstände	Stunden
Religion ¹⁾	2)
Politische Bildung	80
Betriebswirtschaftlicher Unterricht	
Wirtschaftskunde mit Schriftverkehr ³⁾	240
Rechnungswesen ³⁾ ⁴⁾	240
Computerunterstütztes Rechnungswesen	40
Fachunterricht	
Informatik	40
Berufsbezogene Fremdsprache ⁵⁾	120
Sprache und Kommunikation	160
Textverarbeitung	240
Versicherungskunde und Außendienst ³⁾	240
Wirtschaftsgeographie	40
Gesamtstundenzahl (ohne Religionsunterricht)	1440
Freigegegenstände	
Religion ¹⁾	2)
Lebende Fremdsprache ⁶⁾	
Unverbindliche Übungen	
Leibesübungen ⁶⁾	
Förderunterricht ⁶⁾	

1) 2) Siehe Anlage A, Abschnitt II.
 3) Dieser Pflichtgegenstand kann in Leistungsgruppen mit vertieftem Bildungsangebot geführt werden.
 4) Der Pflichtgegenstand "Rechnungswesen" kann in "Buchführung" und "Kaufmännisches Rechnen" geteilt werden.
 5) Die Aufteilung der Stunden auf die drei Klassen hat mit 40 - 40 - 40 zu erfolgen.
 6) Siehe Anlage A, Abschnitt III.

Die Lehrer an Berufsschulen

In der Berufsschule unterscheidet man Lehrer der

- Fachgruppe I, die bei einer Lehrverpflichtung von 23 Wochenstunden den allgemeinbildenden und betriebswirtschaftlichen Unterricht abhalten.
- Fachgruppe II, die bei einer Lehrverpflichtung von 23 Wochenstunden den fachtheoretischen Unterricht (z.B. Fachkunde, Fachzeichnen) unterrichten,
- Fachgruppe III, die im Rahmen einer Lehrverpflichtung von 24,25 Wochenstunden die fachpraktische Ausbildung in den Werkstätten vornehmen.

Lehrer der Fachgruppe I benötigen eine facheinschlägige Reifeprüfung (z.B. Handelsakademie) sowie zwei Jahre einschlägige Praxis in der Wirtschaft.

Lehrer der Fachgruppe II benötigen ebenfalls eine facheinschlägige Reifeprüfung (z.B. Höhere technische Lehranstalt) sowie zwei Jahre einschlägige Praxis in der Wirtschaft.

Beim Lehrer der Fachgruppe III werden die Meisterprüfung im jeweiligen Beruf und sechs Jahre einschlägige Praxis vorausgesetzt.

Die Diensthoheit der Lehrer an Berufsschulen haben die Länder, die die angehenden Pädagogen vorerst als Vertragslehrer einstellen.

Die Bezahlung der Berufsschullehrer wird zwischen Bund und Länder je zur Hälfte getragen.

Um den Vertragslehrern, egal welcher Fachgruppe, den Beginn der Unterrichtstätigkeit zu erleichtern, wird ihnen in der

Regel ein erfahrener Lehrer an der Schule beigestellt. Weiters werden sie, begleitend zur Unterrichtspraxis, an den Pädagogischen Instituten ausgebildet, die es in allen neun Bundesländern gibt.

Diese Neulehrerschulung geht über mindestens zwei Schuljahre und kann als "Pre-Service-Training" bezeichnet werden. Bei diesem Training werden die Neulehrer in einer 160 Stunden dauernden Sozialphase rechtlich, humanwissenschaftlich und fachlich geschult. Begleitend dazu haben sie Hausaufgaben als individuelle Vor- oder Nachbereitung zur Sozialphase zu erarbeiten. Diese verpflichtenden Lehrveranstaltungen werden nach Lehrplan in Wochenseminaren beziehungsweise Abendveranstaltungen abgeführt.

Nur die erfolgreiche Absolvierung des "Pre-Service-Trainings" berechtigt zur Aufnahme in die Berufspädagogische Akademie.

Dieser Ausbildungsabschnitt an der Berufspädagogischen Akademie dauert zwei Semester und wird von den Vertragslehrern bei Freistellung vom Unterricht besucht. Am Ende wird die Lehramtsprüfung für Berufsschulen abgelegt.

Die Ausbildung an der Berufspädagogischen Akademie, die es in Graz, Innsbruck, Linz und Wien gibt, erfolgt wohl theoriegeleitet, kann jedoch auf die Erfahrungen des Lehrers aufbauen. Das Phänomen des Praxisschocks ist daher unbekannt; Arbeitslosigkeit bei Berufsschullehrern ebenso.

Nach der Lehramtsprüfung kann der Berufsschulpädagoge die Lehrbefähigung für weitere Unterrichtsgegenstände (z.B. Lebende Fremdsprache, Leibesübungen) durch Erweiterungsprüfungen erwerben.

Derzeit gibt es in Österreich etwa 4.400 Lehrer an Berufsschulen.

Eine detaillierte Aufstellung über die Anzahl der Berufsschul-lehrerinnen/lehrer verteilt nach Bundesländer und Alter ist der folgenden Statistik zu entnehmen:

Lehrerinnen und Lehrer nach Alter													
Lehrerinnen und Lehrer, Alter	Schul-erhalter	Ge- schlecht	Burgen-land	Kärten	Nieder- österreich	Ober- österreich	Salzburg	Steier- mark	Tirol	Vorarl- berg	Wien	Öster- reich	
bis 30 Jahre	Ö	m	9	13	44	38	35	24	36	15	44	258	
		w	2	13	35	36	20	18	21	18	34	197	
		z	11	26	79	74	55	42	57	33	78	455	
	P	m	-	-	-	-	-	2	-	-	-	2	
		w	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	
		z	-	-	-	-	-	2	-	-	-	2	
	Ö+P	m	9	13	44	38	35	26	36	15	44	260	
		w	2	13	35	36	20	18	21	18	34	197	
		z	11	26	79	74	55	44	57	33	78	457	
31-40 Jahre	Ö	m	49	114	128	187	79	161	120	74	125	1.037	
		w	14	26	55	74	38	60	31	20	80	398	
		z	63	140	183	261	117	221	151	94	205	1.435	
	P	m	-	-	-	-	-	2	-	-	-	2	
		w	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	
		z	-	-	-	-	-	2	-	-	-	2	
	Ö+P	m	49	114	128	187	79	163	120	74	125	1.039	
		w	14	26	55	74	38	60	31	20	80	398	
		z	63	140	183	261	117	223	151	94	205	1.437	
41-50 Jahre	Ö	m	29	131	194	240	86	197	136	65	261	1.339	
		w	7	24	58	57	25	59	23	10	103	366	
		z	36	155	252	297	111	256	159	75	364	1.705	
	P	m	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	
		w	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	
		z	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	
	Ö+P	m	29	131	194	240	86	197	136	65	261	1.339	
		w	7	24	58	57	25	59	23	10	103	366	
		z	36	155	252	297	111	256	159	75	364	1.705	
51-60 Jahre	Ö	m	24	46	112	99	39	87	83	34	94	618	
		w	1	11	15	21	7	14	6	6	41	122	
		z	25	57	127	120	46	101	89	40	135	740	
	P	m	-	-	-	-	-	1	-	-	-	1	
		w	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	
		z	-	-	-	-	-	1	-	-	-	1	
	Ö+P	m	24	46	112	99	39	88	83	34	94	619	
		w	1	11	15	21	7	14	6	6	41	122	
		z	25	57	127	120	46	102	89	40	135	741	
über 60 Jahre	Ö	m	2	11	12	9	1	10	10	10	12	77	
		w	-	-	-	2	-	-	1	-	2	5	
		z	2	11	12	11	1	10	11	10	14	62	
	P	m	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	
		w	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	
		z	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	
	Ö+P	m	2	11	12	9	1	10	10	10	12	77	
		w	-	-	-	2	-	-	1	-	2	5	
		z	2	11	12	11	1	10	11	10	14	62	
zusammen	Ö	m	113	315	490	573	240	479	385	196	536	3.329	
		w	24	74	163	190	90	151	82	54	260	1.088	
		z	137	389	653	763	330	630	467	252	796	4.417	
	P	m	-	-	-	-	-	5	-	-	-	5	
		w	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	
		z	-	-	-	-	-	5	-	-	-	5	
	Ö+P	m	113	315	490	573	240	484	385	196	536	3.334	
		w	24	74	163	190	90	151	82	54	260	1.088	
		z	137	389	653	763	330	635	467	252	796	4.422	

Quelle: Österreichische Schulstatistik des BMUK

Aktuelle Problemstellung

am Beispiel der voraussichtlichen Entwicklung der Lehrlingszahlen

Die zeitliche Entwicklung zeigt, daß 1987 etwa ebensoviele (167.000) Österreicher studierten, wie Lehrlinge die Berufsschulen besucht haben. Die Zahl der Berufsschüler sinkt, die Stundentenzahlen steigen. 1980, am Höhepunkt des Zustroms Jugendlicher in die Lehrausbildung, war die Zahl der Berufsschüler fast doppelt so hoch wie die der Studenten (103.000). Zum Polytechnischen Lehrgang ist anzumerken, daß dieser im Schuljahr 1986/87 von etwa 25.000 Schülern absolviert wurde, und die Absolventenzahl rückläufig ist. 1984 war die Zahl der Absolventen mit 31.400 etwa gleich hoch wie die Zahl der Matranten (AHS und BHS), die seither auf 33.300 angestiegen ist.

Die Schülerzahlen der einzelnen Schultypen sowie deren relative Veränderung illustrieren das geänderte Bildungsverhalten der Österreicher. Die höchsten Zuwachsraten an Schülern verzeichnen die berufsbildenden höheren Schulen und am stärksten geht die Zahl jener Jugendlichen zurück, die keine über die allgemeine Schulpflicht hinausgehende Bildung erwerben.

Infolge der demographischen Entwicklung sinkt bis zum Jahr 2000 allerdings die Zahl der jugendlichen Berufsanfänger aller Qualifikationen. Bis 2000 wird sich daher die Altersstruktur der Erwerbstätigen verändern.

Organisationsprobleme, die dem Bildungswesen aus Schwankungen der Bevölkerungsentwicklung erwachsen, müssen auch unter Berücksichtigung der Bildungsbereitschaft der Bevölkerung gesehen werden.

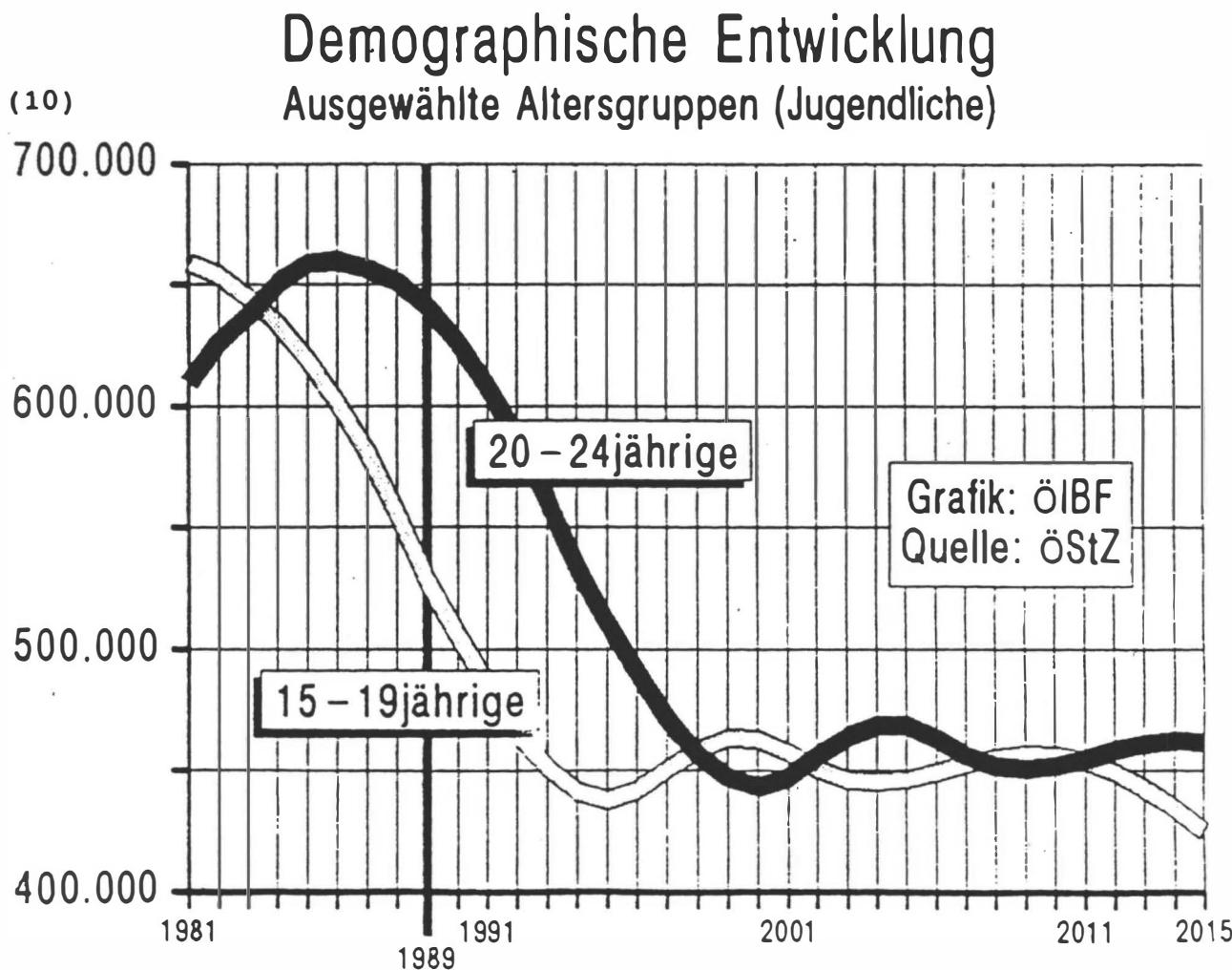
Zahlreiche tradierte oder in der Expansionsphase entstandene Strukturen und Leitvorstellungen sind durch den Schülerrückgang in Frage gestellt.

Aufgrund der vorliegenden Bevölkerungsprognosen des Österreichischen Statistischen Zentralamtes wird für das Jahr 2011

die Einwohnerzahl Österreichs in den nächsten 30 Jahren zwar insgesamt annähernd konstant bleiben, der Anteil der einzelnen Altersgruppen wird sich jedoch drastisch verändern.

- * Die Zahl der 0 bis 5jährigen wird insgesamt um ca. 20% abnehmen,
 - * die der 6 bis 14jährigen um ca. 30% und
 - * die der 15 bis 19jährigen um insgesamt 32%.
- Demgegenüber wird die Zahl der Personen
- * im Erwerbsalter (20 bis 59) insgesamt leicht ansteigen bzw.
 - * ab 60 um ca. 20% anwachsen.

Nach den Prognosedaten wird die Zahl der 15 bis 19jährigen am stärksten abnehmen (insgesamt um ca. 32%).



Quelle: ÖIBF

Die Entwicklung der Bildungsneigung der 14jährigen zeigt einen deutlichen und kontinuierlichen Zuwachs der Schüler an weiterführenden Schulen (1970: 33%; 1987: 51%).

Gleichzeitig ging der Anteil der 16jährigen Jugendlichen ohne weitere Bildung von 18% auf fast 2% zurück. Jener der Lehrlinge von 60% auf 48%.

Auch hier ist ein starker Trend zur Höherqualifizierung feststellbar.

Dies gilt jedoch nicht für alle Schultypen der hier angesprochenen Altersgruppe. So stagniert etwa die Oberstufe der AHS anteilmäßig zugunsten der berufsbildenden höheren Schulen.

Als Zwischenresümee im Hinblick auf die Schülerströme der gegenständlichen Altersgruppe kann festgehalten werden:

Die berufsbildende Pflichtschule verliert an die berufsbildenden mittleren Schulen und letztere wieder an die berufsbildenden höheren Schulen. Die Schülerzahlen an der BHS werden heuer erstmals die 100.000-Grenze überschreiten.

Diese "Flucht" ist freilich nicht nur durch ein allgemein höheres Prestigebedürfnis erklärbar, sondern sicher auch durch den Wunsch, einer schulischen "Sackgasse" zu entkommen.

Effizient entgegengesteuert kann diesem Trend nur durch eine an der internationalen Entwicklung orientierten Strukturveränderung des gegenständlichen Schulbereiches werden, d.h. durch ein flexibleres und vor allem durchlässigeres berufliches Ausbildungssystem.

Der allgemeine, oben angeführte Trend zur Höherqualifizierung und das damit verbundene Auslaugen der jeweiligen (formal) weniger qualifizierenden Schultypen wird in Zukunft vermehrt zu einem harten Konkurrenzkampf zwischen den berufsbildenden Schularten untereinander führen.

Die folgende Tabelle zeigt Prognosedaten bis zum Jahr 2001:

(11)

Schuljahr	A b s o l v e n t e n	a u s	Schul- absolv.	Lehr- absolv.	
	SMS	BHS	AHS		
1987/88	10.856	14.353	16.493	41.702	49.929
1988/89	10.267	14.948	16.140	41.355	47.100
1989/90	9.603	15.051	15.437	40.091	45.655
1990/91	9.064	15.101	14.479	38.644	43.567
1991/92	8.703	15.214	14.468	38.385	41.558
1992/93	8.371	14.549	14.387	37.307	40.459
1993/94	8.074	14.061	13.561	35.696	39.211
1994/95	7.863	13.544	13.406	34.813	37.637
1995/96	7.785	13.054	12.875	33.714	36.665
1996/97	7.914	12.720	12.819	33.453	36.581
1997/98	8.175	12.641	13.176	33.992	37.597
1998/99	8.400	12.950	13.708	35.068	39.287
1999/00	8.458	13.460	14.069	35.987	40.347
2000/01	8.362	13.825	14.043	36.231	40.215

Index

1987/88	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
1988/89	94,6	104,1	97,9	99,2	94,3
1989/90	88,5	104,9	93,6	96,1	91,4
1990/91	83,5	105,2	87,8	92,7	87,3
1991/92	80,2	106,0	87,7	92,0	83,2
1992/93	77,1	101,4	87,2	89,5	81,0
1993/94	74,4	98,0	82,2	85,6	78,5
1994/95	72,4	94,4	81,3	83,5	75,4
1995/96	71,7	90,9	78,1	80,8	73,4
1996/97	72,9	88,6	77,7	80,2	73,3
1997/98	75,3	88,1	79,9	81,5	75,3
1998/99	77,4	90,3	83,1	84,1	78,7
1999/00	77,9	93,8	85,3	86,3	80,8
2000/01	77,0	96,3	85,1	86,9	80,5

Quelle: ØIEF

Längerfristig ist daher sicher eine Strukturveränderung anzustreben.

Die Trennung, hier Allgemeinbildung, dort Berufsbildung, stellt sich zunehmend problematischer dar.

Besonderes Augenmerk wird auf den Ausbau ergänzender Berufsausbildung (z.B. Aufbaulehrgänge) zu richten sein, um eine entsprechende Durchlässigkeit, Flexibilität und Mobilität im Ausbildungsprozeß zu gewährleisten.

Aktuelle Problemstellung

am Beispiel von Berufsschülern mit nichtdeutscher Muttersprache

Der Ausländeranteil an den österreichischen Berufsschulen ist von 0,82 % im Jahr 1983 auf etwa 3 % im Jahr 1991 angestiegen. Den größten Ausländeranteil hat Vorarlberg mit etwa 10 % und Wien mit etwa 20 %. Im allgemeinen sind diese Lehrlinge gut in den Berufsschulunterricht integrierbar, da sie großteils die Unterrichtssprache beherrschen.

(12)

Jahr	Bgld	Ktn	NÖ	Öö	Szbg	Stmk	Tirol	Vlbg	Wien	Österr
1979										
männlich	8	37	170	139	70	79	102	136	680	1.421
weiblich	0	17	33	56	24	29	32	49	145	385
1980										
männlich	13	34	145	144	83	67	84	145	651	1.369
weiblich	0	16	30	47	25	32	34	50	150	386
1981*										
männlich	9	25	136	138	112	50	65	165	592	1.292
weiblich	0	16	35	47	46	22	24	55	177	422
1982										
männlich	13	20	113	142	126	37	47	146	494	1.138
weiblich	2	11	29	46	52	13	23	62	150	388
1983										
männlich	12	27	120	120	125	33	41	161	418	1.057
weiblich	1	16	27	43	51	7	27	84	129	387
1984										
männlich	10	25	128	118	109	45	61	195	421	1.112
weiblich	2	16	19	44	34	13	33	93	128	382
1985										
männlich	2	27	153	149	99	48	65	213	528	1.284
weiblich	2	16	20	45	36	16	35	107	172	451
1986										
männlich	3	28	231	172	101	60	86	214	725	1.620
weiblich	1	13	29	64	32	30	37	109	232	546
1987										
männlich	8	34	266	196	100	52	120	256	930	1.962
weiblich	3	12	37	77	36	27	46	140	319	697
1988										
männlich	10	38	333	227	115	45	140	335	1.177	2.420
weiblich	3	20	52	89	31	28	53	191	450	917
1989										
männlich	22	42	418	266	152	59	160	436	1.403	3.018
weiblich	3	19	80	90	61	29	63	255	585	1.185

Quelle: Österreichischer Arbeitersammertag, Lehrlinge in Österreich 1989

Zunehmend mehr Probleme bereiten jene ausländischen Berufsschüler, die der deutsche Sprache nicht mächtig sind und daher dem Unterrichtsgeschehen in nicht ausreichendem Maße folgen können. Eine genaue Statistik dieser Gruppe liegt für das Schuljahr 1991/92 noch nicht vor, da noch eine starke Fluktuation der An- und Abmeldungen von Lehrverträgen gegeben ist. In Wien wird mit etwa 150 Lehrlingen zu rechnen sein, die durch Fördermaßnahmen die deutsche Sprache erst erlernen müssen; in Vorarlberg wird mit 60 Lehrlingen in dieser Kategorie gerechnet.

In den anderen Bundesländern nimmt der Anteil von Lehrlingen mit nichtdeutscher Muttersprache ebenfalls zu. Im Vergleichszeitraum von 1986 bis 1989 stieg sowohl die Absolutzahl ausländischer Lehrlinge stark an als auch der relative Ausländeranteil. Derzeit ist allerdings in diesen Ländern noch ohne besondere Fördermaßnahmen eine Integration in den Normalunterricht möglich. Der Mädchenanteil unter den ausländischen Lehrlingen liegt deutlich niedriger als in der Gruppe der österreichischen Lehrlinge. Darüberhinaus sank dieser Anteil von 1973 bis 1979 von ursprünglich 28,5% bezogen auf das ganze Bundesgebiet auf 21,3%. Seither ist der Mädchenanteil unter den ausländischen Lehrlingen wieder auf 28,2% angestiegen.

Allerdings muß die Interpretation dieses Materials vor dem Hintergrund einer dramatischen Zuspitzung der gesamten Situation im Bereich der allgemeinbildenden Pflichtschulen gesehen werden, wobei wiederum auf die verschärzte Situation der Ballungsräume hingewiesen werden muß. Bei durchschnittlichen Ausländeranteilen zwischen 14,5% und 30,7% im Schuljahr 1989/90 ist mit einem deutlichen Anstieg des Ausländeranteils in den nächsten Jahren auch im dualen System zu rechnen.

Bisherige Maßnahmen im Bereich der Berufsschule:

Da Lehrlinge wie bereits erwähnt im dualen Ausbildungssystem beschäftigt werden und der Hauptanteil der Ausbildung von den

Betrieben durchgeführt wird, sind alle Maßnahmen die das Unterrichtsressort setzen kann, lediglich als unterstützende Maßnahme zu sehen und auch als solche einzuschätzen. Es wäre sinnvoll, Lehrlingen, die die deutsche Sprache nicht beherrschen, vor dem Abschluß eines Lehrvertrages die notwendigen Deutschkenntnisse auf jeden Fall zu vermitteln.

Vom Unterrichtsressort wird derzeit in den Bundesländern Wien und Vorarlberg ein Schulversuch durchgeführt, der jenen Lehrlingen, die die deutsche Sprache nicht beherrschen, in einem 100 Stunden Kurs zumindestens das Verstehen der deutschen Sprache ermöglichen soll. In Wien ist dieser Kurs in einem 4 Wochen Block organisiert, in Vorarlberg wird die Fördermaßnahme an einem zweiten Berufsschultag angeboten. Leider wird diese schulische Maßnahme, die auch von der Arbeitsmarktverwaltung finanziell unterstützt wird, von einigen Arbeitgebern (z. B. im Baubereich) nicht angenommen. Die Berufsschullehrer wurden für diese spezielle Didaktik und Methodik eigens geschult. Nach dem Intensivkurs wird in Wien über das restliche Schuljahr der Gegenstand "Deutsch" anstelle anderer Unterrichtsgegenstände geführt werden. Es ist auch bekannt, daß andere Institutionen (z.B. Kammer für Arbeiter und Angestellte) spezielle Deutschkurse für Ausländer außerhalb der Unterrichtszeit finanziell und organisatorisch unterstützen.

Im April 1992 soll diese erste Maßnahme evaluiert werden und für die kommenden Schuljahre weitere schulische Unterstützung Begleitmaßnahmen erarbeitet werden.

Ausblick

Die gegenwärtige öffentliche Diskussion um eine Reform der postsekundären Ausbildung (Stichwort: Fachhochschuldiskussion) wird auch Auswirkungen auf das duale Ausbildungssystem haben. In welcher Richtung sich dieser Reformdruck letztlich ausprägen wird, ist von höchst unterschiedlicher Einschätzung, je nach Interessenslage der beteiligten Reformvertreter. Strukturell weist die Berufsschule - im Vergleich zu anderen Schultypen - ein Maß an Komplexität auf, das für gezielte Reformen sich oftmals als äußerst hinderlich erweist. Neben den schulischen Einflußfaktoren, wie Schülerinteressen, Lehrgruppierungen, Schulaufsicht und Schulverwaltung, sind besonders die Einbettung in sozialpartnerschaftliche Interessen, die Verteilung der Lehrlinge auf ca. 225 Lehrberufe sowie die Voraussetzungen der ausbildenden Lehrbetriebe hervorzuheben.

72% der Lehrlinge werden in Betrieben mit bis zu 45 Beschäftigten ausgebildet; 80% der Betriebe haben drei oder weniger Lehrlinge, 45% lediglich einen; 70% der Betriebe mit Lehrlingen haben nur einen Lehrling.

(13) : Stand 1989
Betriebsstätten nach Bundesländern und
Anzahl der Lehrlinge

BL	abs	1. L	2 L	3 L	4 L	5 L	6-10 L	11+ L	Betr.ges
B	abs	566	173	46	16	4	11	2	818
	in %	69.19	21.15	5.62	1.96	0.49	1.34	0.24	100.00
K	abs	1541	411	146	46	30	35	20	2229
	in %	69.13	18.44	6.55	2.06	1.35	1.57	0.90	100.00
NÖ	abs	3032	856	266	104	52	82	25	4417
	in %	68.64	19.39	6.02	2.35	1.18	1.86	0.57	100.00
OÖ	abs	3290	908	310	136	61	111	43	4859
	in %	67.71	18.69	6.38	2.80	1.26	2.28	0.88	100.00
S	abs	1435	365	119	52	24	34	11	2040
	in %	70.34	17.89	5.83	2.55	1.18	1.67	0.54	100.00
St	abs	2929	889	287	129	57	94	35	4420
	in %	66.27	20.11	6.49	2.92	1.29	2.13	0.79	100.00
T	abs	1866	466	174	57	40	42	9	2654
	in %	70.31	17.56	6.56	2.15	1.51	1.58	0.34	100.00
V	abs	1057	294	78	42	25	23	16	1535
	in %	68.86	19.15	5.08	2.74	1.63	1.50	1.04	100.00
W	abs	2591	643	216	110	53	79	58	3750
	in %	69.09	17.15	5.76	2.93	1.41	2.11	1.55	100.00
Z	abs	18307	5005	1642	692	346	511	219	26722
	in %	68.51	18.73	6.14	2.59	1.29	1.91	0.82	100.00

Quelle: Österreichischer Arbeiterkammertag, Lehrlinge in Österreich 1989

Zusätzlich gerät das duale Ausbildungssystem unter demographischen Druck. Die Tatsache, daß die Hauptschule als die bisher größte traditionelle Zubringerin für das duale System in den großen Ballungsräumen zu einer "Minderheitenschule" wird, bewirkt, daß ein wichtiger Zubringer zur Berufsschule an Bedeutung verliert.

Die Tendenz, den Polytechnischen Lehrgang durch den Besuch der ersten Klasse einer berufsbildenden mittleren oder höheren Schule zu ersetzen, führt zu mehrfachen Friktionen. Der Polytechnische Lehrgang wird in seiner ursprünglich geplanten Funktion immer fragwürdiger. Oft erfüllt er nur mehr "Wartezeitraumcharakter". Ein Übergang vom Polytechnischen Lehrgang in eine weiterführende Schule kommt kaum vor. Andererseits bedeutet die de facto Integration der neunten Schülstufe in die ersten Klassen der BMHS außerordentliche Belastungen für alle Beteiligten. Neben pädagogischen Anstrengungen seitens der Lehrer wird auch vom Schüler verlangt, innerhalb kürzester Zeit eine Vielzahl von Anpassungs- und Entscheidungsprozessen zu leisten. Nach der Sozialisationsleistung im Klassenverband mit hohem Bildungscharakter, soll der Jugendliche seine Bildungslaufbahn ein zweites Mal abrupt unterbrechen und neu im Rahmen der betrieblichen Lehre beginnen.

Für die Berufsschule ist damit die Folgerung verbunden, daß sie nicht mehr Schule erster Wahl ist und mit den Auswirkungen auf das Image der Facharbeiterausbildung in der Öffentlichkeit zu kämpfen hat.

Die Einbettung der Berufsschule in eine Gesamtkonzeption der Oberstufe ist, trotz einiger "Übergangsversuche", nach wie vor ungelöst. Nach wie vor gibt es keine Berücksichtigung der in der dualen Ausbildung erworbenen Qualifikationen bei einem Übertritt in das weiterführende Schulsystem. Der "Sackgassen-Charakter" der Lehrlingsausbildung ist unübersehbar.

Eine Einschätzung der objektiven und subjektiven bildungsmäßigen Interessenslagen des größten Teils der Berufsschüler kommt zu dem Ergebnis, daß Lehrlinge nach wie vor zu kurz kommen.

Aus einer Reihe von einschlägigen Untersuchungen lassen sich eindeutige Schlüsse ziehen:

- Im Rahmen des dualen Systems muß es der Berufsschule ermöglicht werden, ihrem gesetzlichen Auftrag besser als bisher nachkommen zu können. Besondere Wert kommt in diesem Zusammenhang neben der berufsspezifischen Bildung der Vermittlung von allgemeinen "Schlüsselqualifikationen" zu.
- Die Durchlässigkeit des Schulsystems für Berufsschüler muß im Rahmen einer Reform der Sekundarstufe II sichergestellt werden.
- Die Verbesserung der äußeren Rahmenbedingungen des dualen Systems (permanente Lehrplanreform, bessere Kooperation Schule und Betrieb, Verlängerung der Berufsschulzeit, etc.) ist von einer Reform der inneren Struktur der Berufsschule zu begleiten (Projektorientiertes Unterrichten, Blockunterricht, Qualitative Verbesserung der Bildungsmöglichkeiten der Berufsschullehrer, etc.)
- Ausbau der Berufsschulen zu regionalen Bildungszentren durch rasche Verbesserung der technologischen Ausstattung. Nutzung der Schulen für alle Formen von Aus- und Weiterbildung in der Erwachsenenbildung.
- Um der künftigen, durch die demographische Entwicklung bedingten, verschärften internen Konkurrenz berufsbildender Schulen entgegenzuwirken, ist die Flexibilität und Durchlässigkeit des dualen Systems durch den Ausbau ergänzender Berufsbildungsmaßnahmen zu gewährleisten.

- Die raschen, insbesondere technologischen Veränderungen von einzelnen Lehrberufen machen diese unter Beibehaltung der bisherigen Berufsorientierung zu potentiellen Umschulungsquellen. Dies erfordert einerseits ein grundlegendes Überdenken der didaktischen Konzeption im Bereich der Berufsberatung und andererseits ein Abgehen von der Konzeption des "Splittings" von Arbeitsmarktangeboten in unzählige Lehrberufe und eine Hinwendung zu einem Modell von Berufsfeldern, um eine qualifizierte, rational und emotional abgesicherte Berufswahl zu fördern.

Verzeichnis der Tabellen und Grafiken

(1) Anteil der Lehrlanfänger über zehn Jahre	3
(2) Schulen, Klassen, Schüler in den Berufsschulen	6
(3) Schülerzahlen im Lehrgang und Jahrgang im Vergleich der Schuljahre 1954/55, 1976/77 und 1989/90	10
(4) Die lehrgangsmäßige und ganzjährige Organisation in den Bundesländern im Schuljahr 1991/92	12
(5) Standorte der Berufsschulen	13
(6) Verteilung der Schulbildung der Lehrlanfänger von 1979 bis 1984	16
(7) Grafik der Schulbildung der Lehrlanfänger von 1979 bis 1984	17
(8) Verteilung der Schulbildung der männlichen und weiblichen Berufsschüler von 1979 bis 1989	19
(9) Anzahl der Berufsschullehrerinnen/lehrer verteilt auf Bundesländer und Alter	27
(10) Demographische Entwicklung ausgewählter Altersgruppen	29
(11) Prognose der Schul- und Lehrabsolventen bis 2001	31
(12) Anteil ausländischer Lehrlinge nach Bundesländern von 1980 - 1983	33
(13) Anzahl der Lehrlanfänger in Betriebsstätten nach Bundesländern	36

Quellenverzeichnis

- Beirat für Wirtschafts- und Sozialfragen, Qualifikation 2000 Wien 1989
- BMUK (Abt. 21) Die österreichische Berufsschule. Wien 1991
- BMUK, Österreichische Schulstatistik 90/91, Heft 40, Wien 1991
- Kutalek, Norbert; Anforderungen an die Berufsschule. Beitrag zur Tagung von ÖGB und ÖAKT "Lehrlingsausbildung - wohin?", Wien 1990.
- Lassing, Lorenz; Ausbildungen und Berufe in Österreich Institut für Höhere Studien, Wien 1989
- ÖIBF (österreichisches Institut für Berufsbildungsforschung),
• Lehrlinge und Facharbeiter in Österreich, Wien 1988
• Bildungsbericht: Demographie - Bildung - Arbeitsmarkt. Wien 1988
- Österreichischer Arbeitersammertag, Lehrlinge in Österreich 1989, Wien 1990
- Österreichischer Arbeitersammertag, Wirtschafts- und sozialstatistisches Taschenbuch 1991, Wien 1991
- Österreichisches Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum, Österreichs Wirtschaft im Überblick 1989/90 bis 1991/92
- ÖZB (Österreichische Zeitschrift für Berufspädagogik), Heft 4, 1990/91